

Außenwirtschaftliche Probleme in Mittel- und Osteuropa bleiben trotz verbesserter Wachstumsaussichten

Die mittel- und osteuropäischen Länder haben im Jahresverlauf 1999 die Auswirkungen der Asien- und Russlandkrise weitgehend überwunden. Die Geschwindigkeit, mit der die Wachstumsschwäche der vergangenen anderthalb Jahre bewältigt werden konnte, reflektiert den Erfolg einzelner Länder bei der Umsetzung marktwirtschaftlicher Reformen und das Ausmaß der handelspolitischen Integration mit Westeuropa. Bei den in dieser Hinsicht am weitesten fortgeschrittenen Staaten ist mit einer deutlichen Belebung der wirtschaftlichen Aktivität in diesem Jahr zu rechnen. Die gesamte Region wird ein um 2,5 vH steigendes Bruttoinlandsprodukt verzeichnen, nach nur 1,5 vH im Jahr 1999. Während das Wachstum in der GUS stagniert, wird es sich in der übrigen Region erheblich erhöhen. In Mittelosteuropa wird die Inflationsrate weiter sinken, während in den baltischen Staaten, die 1999 praktisch stabile Preise erreichten, eine leichte Steigerung erfolgen wird.

Gleichwohl bestehen für alle Länder noch bedeutende wirtschaftspolitische Herausforderungen fort. So gilt es, vor allem die außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte zu korrigieren. Problematisch ist in mehreren Ländern die weitere Verschlechterung ihrer Wettbewerbsfähigkeit, nicht zuletzt aufgrund steigender Lohnstückkosten. Dies beeinträchtigt die Exportfähigkeit der Länder und verfestigt die ohnehin hohen Leistungsbilanzdefizite.

Nach wie vor hohe Handels- und Leistungsbilanzdefizite

Nachdem sich 1998 das außenwirtschaftliche Umfeld der Reformstaaten infolge der Krisen in Asien und in Russland erheblich verschlechtert hatte,² hellte sich das Bild inzwischen wieder auf. Einige Länder vermochten, ihre Handels- und Leistungsbilanzdefizite im ersten Halbjahr 1999 zu reduzieren (vgl. Tabelle 1). Einen positiven Einfluss auf die Exporttätigkeit der meisten Länder

hatte die sich beschleunigende westeuropäische Konjunktur. Stärkeren Einfluss auf die Entwicklung der Leistungsbilanz übte in diesen Ländern aber die Dämpfung der Importnachfrage aus, verursacht durch die schwache Inlandsnachfrage. In der Tschechischen Republik und in Rumänien ergab sich dies als Konsequenz wirtschaftspolitischer Anpassungsprogramme, die als Reaktion auf außenwirtschaftliche Ungleichgewichte ergriffen worden waren, während in den baltischen Ländern eine Rezession als Folge der Russlandkrise wirkte.

Insgesamt blieben die Handels- und Leistungsbilanzdefizite der mittel- und osteuropäischen Länder mit Ausnahme Tschechiens jedoch hoch. Neben den krisenbedingten Ursachen sind hierfür im Wesentlichen zwei Gründe ausschlaggebend. Zum einen litten viele Unternehmen der Region an einer ausgeprägten Exportschwäche, die auch durch die reale Aufwertung der Währungen hervorgerufen wurde. Zum anderen wurde die Leistungsbilanz einiger Länder durch den Kosovo-Konflikt in Mitleidenschaft gezogen. Insbesondere in Bulgarien und im geringeren Maße in Rumänien und Slowenien stiegen die Handelskosten durch blockierte Transportwege. Diese Länder mussten zudem erhebliche Ausfälle im Tourismusbereich verkraften.

Die Finanzierung der Defizite fand in einem geringeren Umfang als zuvor über zufließende Direktinvestitionen statt. In mehreren Ländern, insbesondere Estland, Bulgarien, Polen und der Slowakei wurden die Leistungsbilanzdefizite auch über einen Abbau der Devisenreserven finanziert.

Trotz Preisniveaustabilisierung Verlust an Wettbewerbsfähigkeit

Fast alle Länder Mittel- und Osteuropas erzielten bis 1999 große Fortschritte bei der Stabilisierung des Preisniveaus. Die feste Anbindung einiger Währungen an stabile ausländische Währungen bzw. die Einführung eines *Currency boards* ermöglichte es, Preisstabilität zu importieren. Mehrere Länder erreichten 1999 sogar weitgehend Preisstabilität (Tschechische Republik, Bulgarien, Lettland, Estland und Litauen). Ein zusätzlicher

² Vgl. BRÜGGEMANN, A.; WERNER, K.: Internationale Krisen dämpfen Wirtschaftswachstum in Mittel- und Osteuropa, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 1/1999, S. 15-24.

Tabelle 1:

Salden in den Handels- und Leistungsbilanzen in Mittel- und Osteuropa

	Saldo der Handelsbilanz ^a						Saldo der Leistungsbilanz					
	in Mio. US-Dollar ^b			in vH des BIP			in Mio. US-Dollar ^b			in vH des BIP		
	1997	1998	Jan.– Sep. 1999	1997	1998	Jan.– Sep. 1999 ^c	1997	1998	Jan.– Sep. 1999	1997	1998	Jan.– Sep. 1999 ^c
Bulgarien	380,4	-437,5	-462	3,7	-3,7	-6,1	426,7	-375,6	-469	4,2	-3,1	-6,0
Estland	-1.092	-1.172	-587,5	-24,3	-21,5	-15,7	-545	-504	-178	-12,0	-9,2	-4,8
Lettland	-1.051	-1.376	-509 ^d	-18,6	-21,5	-17,9 ^d	-346	-707	-131 ^d	-6,2	-11,1	-8,7 ^d
Litauen	-1.147	-1.518	-935,6	12,0	-14,1	-12,7	-981	-1.298	-844	-10,2	-12,2	-11,4
Polen	-11.269	-13.720	-10.057	-7,9	-8,7	-9,0	-4.268	-6.858	-7.994	-3,0	-4,3	-7,1
Rumänien	-2.849	-3.536	-745,7 ^d	-8,2	-9,3	-4,2 ^d	-2.137	-3.010	-721 ^d	-6,1	-7,9	-5,6 ^d
Slowakei	-2.010	-2.367	-667,4 ^e	-10,3	-11,6	-9,6 ^e	-1.347	-2.059	-763,8 ^e	-7,0	-10,1	- 10,9 ^e
Slowenien	-771,6	-774,9	-573,9	-5,1	-5,2	-5,1	36,6	-3,8	-431,8	0,2	0,0	-3,9
Tschechien	-4.393	-2.436	-991,8	-8,3	-4,3	-2,5	-3.213	-1.045	-167,4	-6,3	-1,9	-0,4
Ungarn	-1.964	-2.353	1.330 ^e	-4,3	-4,9	-3,9 ^e	-981	-2.298	-1.200 ^e	-2,1	-4,8	-3,6 ^e

^a Entsprechend der Zahlungsbilanzstatistik. – ^b Berechnet zu jahresdurchschnittlichen Wechselkursen. – ^c Ex-post-Prognose des IWH. – ^d 1. Halbjahr 1999. – ^e Bis August 1999.

Quellen: Nationale statistische Ämter; Zentralbanken; Berechnungen des IWH.

preisdämpfender Impuls resultierte 1999 aus der schwächeren gesamtwirtschaftlichen Nachfrage infolge der Asien- und der Russlandkrise. Mit einer Belebung der Nachfrage verstärken sich allerdings auch die Preisaufriebskräfte in den meisten Ländern wieder etwas. Insgesamt spiegelt sich die abnehmende Inflation in geringen realen Aufwertungen der mittel- und osteuropäischen Währungen gemessen an der Entwicklung der inländischen Verbraucherpreise wider. Die Deflationierung der Wechselkurse mit den Verbraucherpreisen fängt die Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit eines Landes jedoch nur unvollständig ein. Ein alternativer Indikator wird durch die Deflationierung mit Lohnstückkosten bei der Berechnung realer Wechselkurse bereitgestellt, da Lohnstückkosten unmittelbar die Kostensituation der Unternehmen beeinflussen.³

Gemessen in ECU bzw. Euro zeigt sich ein fortgesetzter Anstieg der Lohnstückkosten in Mittel- und Osteuropa (vgl. Tabelle 2). Der seit mehreren Jahren anhaltend stärkere Anstieg der mittel-

und osteuropäischen Lohnstückkosten verglichen z. B. mit denen anderer europäischer Länder, verschlechterte die Wettbewerbsposition der Länder auch im Jahr 1999.⁴

Lediglich Slowenien und die Tschechische Republik erzielten im ersten Halbjahr 1999 relativ moderate Zuwächse. Nach den starken Lohnsteigerungen bis zum Ausbruch der Währungskrise im Mai 1997 verbesserten sich nunmehr die Bedingungen für tschechische Unternehmen verlorene Marktanteile zurückzugewinnen. Einen besonders kräftigen Anstieg der Lohnstückkosten – gemessen in Euro – verzeichneten im Verlauf des ersten Halbjahrs 1999 Polen, die Slowakei, Ungarn sowie die baltischen Staaten. In den beiden erstgenannten Ländern trug dazu ein Rückgang der Arbeitsproduktivität bei, während in den anderen Ländern die Lohnsteigerungen dominierten.

Auf eine deutliche Verschlechterung des außenwirtschaftlichen Umfeldes für mehrere Länder Mittel- und Osteuropas weist auch die Analyse des IWH-Frühwarnindikatorensystems hin (vgl. Exkurs).

³ Vgl. BELLENDORF, H.: Die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft im weltweiten Strukturwandel. Europäische Hochschulschriften, Reihe 5, Volks- und Betriebswirtschaft, Bd. 1502, 1993, S. 103 ff.

⁴ So wird für die Gesamtheit der OECD-Länder mit 1,7 vH ein wesentlich geringerer Anstieg für 1999 erwartet. OECD Wirtschaftsausblick, Juni 1999, S. 263.

Exkurs: Frühwarnsignale signalisieren Leistungsbilanzprobleme

Frühwarnsysteme – wie der hier verwendete Signalansatz – versuchen Regelmäßigkeiten in dem Verhalten unterschiedlicher wirtschaftlicher Indikatoren zu identifizieren. Hiermit sollen frühzeitig bedenkliche Entwicklungen bei diesen Indikatoren erkannt und somit der Wirtschaftspolitik Möglichkeiten gegeben werden, mit ausreichendem zeitlichen Vorlauf auf potentiell krisenhafte Entwicklungen zu reagieren.^a

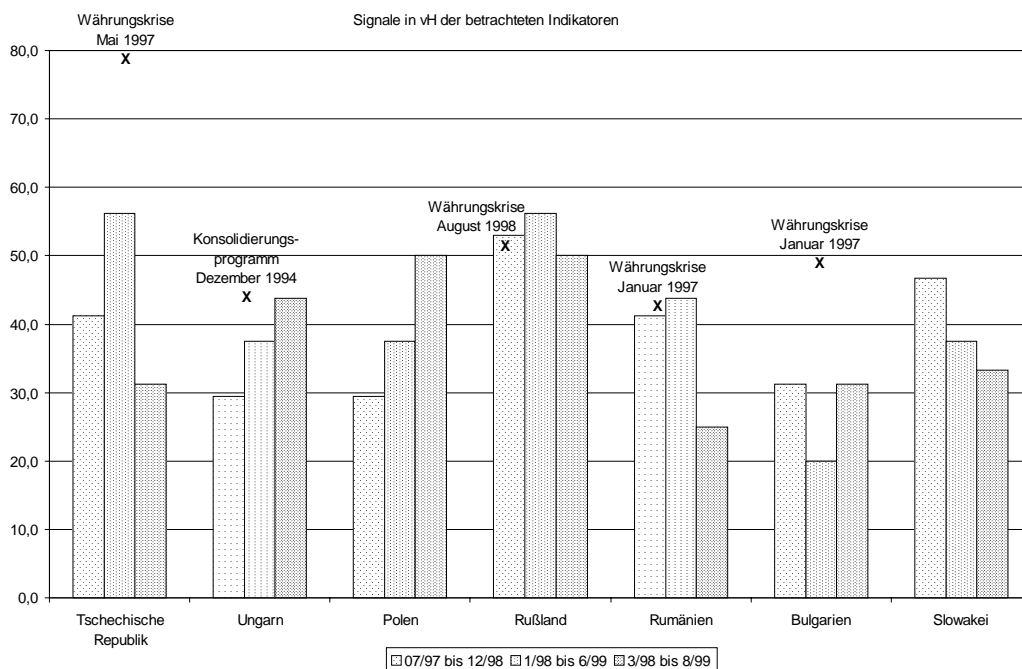
Im Rahmen des vom IWH verwendeten Signalansatzes werden innerhalb eines Betrachtungszeitraumes von 18 Monaten für jeden Indikator Grenzwerte bestimmt, deren Unter- bzw. Überschreiten als Signal des betreffenden Indikators gewertet werden. Je größer die Anzahl der Indikatoren, die ihre Grenzwerte verletzt haben, desto größer ist das vorherrschende Krisenpotential der betroffenen Volkswirtschaft. Je nach Untersuchungsgegenstand ist es zweckmäßig, die Gesamtheit der Indikatoren oder verschiedene Untergruppierungen näher zu betrachten (z. B. Leistungsbilanzindikatoren oder Finanzmarktindikatoren).

Die Analyse der Indikatoren bis Ende August 1999 deutet auf eine deutliche Verschlechterung in einigen Ländern hin (vgl. Abbildung).

Abbildung:

Aufleuchtende Signale während eines Betrachtungszeitraumes sowie zum Krisenzeitpunkt in ausgewählten Ländern Mittel- und Osteuropas

- in vH der Anzahl der Indikatoren-



Quellen: IMF: International Financial Statistics, verschiedene Ausgaben, BIS, Consolidated International Banking Statistics (formerly: The Maturity, Sectoral and Nationality Distribution of International Bank Lending) verschiedene Ausgaben; WIIW-Datenbank; Berechnungen des IWH.

Die Berechnung für Polen, Ungarn und Litauen bis zum August 1999 zeigt eine größere Anzahl von emittierten Warnsignalen als bis Juni.^b Insbesondere die Exporte, der reale Wechselkurs und die Devisenreserven deuten auf problematische Entwicklungen im außenwirtschaftlichen Bereich hin (vgl. Tabelle). Auch die Entwicklung der Industrieproduktion ist durch eine spürbare Verschlechterung gekennzeichnet. Im Falle Russlands ist nur ein Jahr nach der Finanzkrise ein erneuter Anstieg bei der Anzahl der Warnsignale im Finanzbereich zu beobachten, mit besonders negativen Entwicklungen bei der Ausdehnung der Kreditvergabe und dem Geldmengenwachstum. Die Anzahl der Signale ist bei den baltischen Ländern insgesamt zwar gering, doch ist hier neben der Aufwertung des realen Wechselkurses auch ein starker Anstieg der kurzfristigen Auslandsverschuldung zu verzeichnen. Entspannt hat sich dagegen die Lage nach Maßgabe der Frühindikatoren für die Slowakei, die Tschechische Republik und Rumänien.

Tabelle:
Verhalten der Indikatoren von Mai 1998 bis August 1999

Land	Bulgarien	Estland	Lettland	Litauen	Polen	Rumänien	Russland	Slowakei	Slowenien	Tschechien	Ungarn
Indikator											
Fiskalpolitik											
Budgetdefizit/BIP	✓		✓	✓✓	✓	✓	✓✓	✓	✓✓	✓	✓
Geldpolitik											
M2 Multiplikator						✓	✓				
Inländische Kredit/BIP		✓	✓	✓	✓		✓✓			✓	✓
Bankensektor											
Bank Einlagen							✓	✓			
Leistungsbilanz											
Exporte	✓✓	✓✓		✓✓	✓✓	✓✓	✓			✓	
Importe			✓								
Realer Wechselkurs		✓✓	✓✓	✓	✓						✓✓
Kapitalbilanz											
Devisenreserven		✓		✓	✓	✓✓	✓✓	✓✓	✓✓		✓✓
M2/Devisenreserven	✓✓			✓	✓✓			✓✓	✓✓	✓✓	✓✓
Zinsdifferential											
Auslandsverschuldung											✓✓
Kapitalflucht											
Kurzfristige Auslandsverschuldung	✓✓	✓	✓✓								
Wachstum											
Industrieproduktion					✓✓		✓	✓✓		✓✓	✓✓
Inländischer Nominalzins											
Kredit/Einlagenzins	✓✓			✓✓	✓✓		✓		✓		

✓ - Indikator sendete eine geringe Anzahl von Signalen während des Betrachtungszeitraums, ✓✓ - Indikator sendete mehrere Signale während des Betrachtungszeitraumes, kein Eintrag bedeutet, daß der Indikator kein Signal während des Betrachtungszeitraumes aussendete.

Quellen: IMF: International Financial Statistics, verschiedene Ausgaben, BIS, Consolidated International Banking Statistics (formerly: The Maturity, Sectoral and Nationality Distribution of International Bank Lending) verschiedene Ausgaben; WIIW-Datenbank; Berechnungen des IWH.

^a Zu der Methodik des Signalansatzes vgl. BRÜGGEMANN, A.; LINNE, T.: How good are leading indicators for currency and banking crises in Central and Eastern Europe: An empirical test. IWH-Diskussionspapiere, Nr. 95, 1999, sowie BRÜGGEMANN, A.; LINNE, T.: Unterschiedliche Risikopotentiale für Währungsturbulenzen in Mittel- und Osteuropa, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 13/1999, S. 8 ff.

^b Vgl. BRÜGGEMANN, A.; LINNE, T., a. a. O., S. 10 f.

Tabelle 2:
Lohnstückkosten ausgewählter mittel- und osteuropäischer Länder
- Veränderung in vH gegenüber dem Vorjahr -

Land	Lohnstückkosten	1996	1997	1998	1. Hj. 1999 ^a
Estland	- in Landeswährung	20,0	7,8	9,2	8,2
	- in ECU/Euro	17,2	4,2	9,1	8,8
Lettland	- in Landeswährung	4,3	16,0	1,4	5,0
	- in ECU/Euro	2,8	23,1	1,3	8,3
Litauen	- in Landeswährung	25,6	12,7	11,4	5,4
	- in ECU/Euro	29,4	24,7	12,1	8,5
Polen	- in Landeswährung	16,6	18,0	13,1	16,4
	- in ECU/Euro	8,0	7,5	7,0	8,9
Slowakei	- in Landeswährung	8,5	6,0	5,0	20,5
	- in ECU/Euro	8,6	7,0	0,8	7,6
Slowenien	- in Landeswährung	9,8	7,3	10,7	4,7
	- in ECU/Euro	-0,8	0,8	7,3	2,0
Tschechien	- in Landeswährung	14,1	10,3	6,9	5,9
	- in ECU/Euro	13,7	4,9	7,0	2,9
Ungarn	- in Landeswährung	20,2	16,7	14,5	5,6
	- in ECU/Euro	2,3	5,8	0,2	2,3

^a Schätzung des IWH.

Quellen: Nationale statistische Ämter; Zentralbanken; WIIW Datenbank; Berechnung des IWH.

Insbesondere die Entwicklung der Exporte, des realen Wechselkurses und der Devisenreserven zeigen Problempotenziale für die Leistungsbilanz auf.

Um weitere Verschlechterungen ihrer Wettbewerbsposition zu vermeiden und die Gefahr von Finanzkrisen zu verringern, muss die Lohnpolitik der mittel- und osteuropäischen Länder in Zukunft stärker als in der Vergangenheit an der Produktivitätsentwicklung ausgerichtet werden. Sofern dies nicht durchgesetzt werden kann, ist eine Flexibilisierung der Wechselkurspolitik und eine Reduzierung fiskalischer Defizite der betroffenen Länder anzustreben. Flexiblere Wechselkurse erleichtern auch die Verarbeitung exogener realer Schocks. Mit ihnen hätten die Auswirkungen der Asien- und der Russlandkrise zumindest teilweise abgefedert werden können.

Drastischer Rückgang des Handels mit Russland bremst Wachstum – Exporte nach Westeuropa erholen sich

Der durch die russische Währungs- und Finanzkrise vom August 1998 ausgelöste deutliche Produktionsrückgang und starke Kurszerfall des Rubel haben den Handel der mitteleuropäischen und baltischen Reformländer mit Russland dras-

tisch reduziert (vgl. Tabelle 3). Lagen die Anteile der Exporte nach Russland vor der Krise für die mitteleuropäischen Länder noch bei bis zu 7 vH und für die baltischen Länder sogar zwischen 12 und 22 vH, so sanken sie im folgenden Jahr auf Werte von etwa 1 vH bis 7 vH. Besonders schwer betroffen waren die baltischen Länder, die hohe Rückgänge der Exporte im Nahrungsmittelsektor (Estland und Lettland) und im Elektrizitätsbereich (Litauen) verzeichneten. Starke Einbußen ergaben sich ebenfalls in Polen. Hier kam es sowohl zu einem Zusammenbruch des zuvor bedeutsamen Grenzhandels als auch zu Rückgängen der Exporte der Leichtindustrie sowie der landwirtschaftlichen und nahrungswirtschaftlichen Exporte. Insgesamt wirkte die gesunkene russische Nachfrage in den mittel- und osteuropäischen Ländern in unterschiedlichem Ausmaß dämpfend auf die Industrieproduktion. Die Exportrückgänge der einzelnen Länder führten 1999 zu Wachstumseinbußen von 0,3 Prozentpunkten des Bruttoinlandsproduktes in Slowenien und der Tschechischen Republik und 0,7 Prozentpunkte in Polen bis etwa 1,5 Prozentpunkten in Estland und Litauen.

Tabelle 3:
Entwicklung des Handels mit Russland 1997 bis 1. Halbjahr 1999

	Exporte			Importe		
	1997	1998	1. Hj. 1999	1997	1998	1. Hj. 1999
Bulgarien: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	392,6 -18,2	236,6 -39,7	91,8 -61,2	1.382,2 -18,4	1.002,9 -27,4	409,0 -59,2
Estland: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	546,5 +58,0	432,3 -22,5	122,3 -48,7	640,9 +46,6	528,6 -17,5	244,8 -12,7
Lettland: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	352,2 +6,1	219,4 -37,7	58,6 -61,2	427,2 -9,6	376,3 -11,9	121,8 -34,5
Litauen: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	939,8 +20,4	621,2 -33,9	100,1 -83,9	1.409,6 +10,1	1.222,8 -13,3	463,4 -62,1
Polen: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	2.173,3 +31,5	1.592,8 -26,3	328,7 -69,9	2.677,3 +6,0	2.390,4 -10,7	1063 -6,0
Rumänien: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	249,8 +53,0	80,8 -67,7		1.356,2 -5,3	1.062,3 -21,6	
Slowakei: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	329,3 +7,1	202,9 -38,4	56,9 -48,9	1.553,0 -19,7	1.288,2 -17,0	557,3 -11,4
Slowenien: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	326,5 +9,5	235,4 -27,9	68 ^a -62,6	250,2 +20,0	177,9 -28,9	86,0 ^a -30,6
Tschechien: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	772,6 +11,5	656,5 -15,0	172,4 -73,7	1.842,8 -10,5	1.587,1 -13,9	611,3 -61,5
Ungarn: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	968,7 +24,8	653,9 -32,5	148,7 -68,0	1.943,4 -3,7	1.659,4 -14,2	632,2 -26,2

^a Bis Juli.

Quellen: WIIW: Countries in Transition 1999; Nationale Statistiken; Berechnungen des IWH.

Tabelle 4:
Entwicklung des Handels ausgewählter Länder Mittel- und Osteuropas mit der EU 1997 bis 1. Halbjahr 1999

	Exporte			Importe		
	1997	1998	1. Hj. 1999	1997	1998	1. Hj. 1999
Bulgarien: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	2.128,7 11,3	2.136,8 0,4	971,7 -11,7	1.823,1 2,4	2.325,3 27,5	1.234,4 12,3
Polen: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	16.490,5 1,9	19.278,3 16,9	9.295,9 1,2	26.987,8 13,7	30.888,6 14,5	14.133,7 -4,2
Rumänien: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	4.767,7 4,4	5.357,5 12,4	2.090,0 ^a -2,7	5.922,5 -1,1	6.828,9 15,3	2.413 ^a -4,2
Slowakei: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	3.442,3 -5,5	5.956,8 31,3	2.938,3 5,8	4.067,1 -1,9	6.537,6 27,4	2.857,4 -5,6
Slowenien: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	5.319,7 -0,9	5.927,2 11,4	2.883,0 1,9	6.312,4 -0,8	7.011,8 11,1	3.562,0 3,7
Tschechien: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	13.654,3 7,0	16.908,6 23,8	9.033,2 11,1	16.706,6 -3,4	18.233,2 9,1	8.817,6 1,3
Ungarn: - Mio. US-Dollar - Veränderung in vH	13.595,5 24,5	16.788,2 23,5	8.716,0 11,8	13.314,5 18,0	16.479,1 23,8	8.556,0 10,4

^a Bis Mai.

Quellen: WIIW: Countries in Transition 1999; Nationale Statistiken; Berechnungen des IWH.

Die im Zuge der Krisen in Asien und Lateinamerika einsetzende Wachstumsschwäche in Westeuropa reduzierte zusätzlich die Nachfrage nach Gütern aus Mittel- und Osteuropa seit Mitte 1998. Die Wachstumsraten der Exporte aus den mittel- und osteuropäischen Ländern nach Westeuropa gingen spürbar zurück. In Bulgarien und Rumänien schrumpften die Exporte – auch im Zusammenspiel mit einer sich verschlechternden Wettbewerbsfähigkeit der Länder – sogar.

Seit Frühjahr 1999 ist die Exporttätigkeit der meisten Länder wieder stärker aufwärtsgerichtet. Durch die allgemein hohen Anteile des EU-Handels am Gesamthandel wird 1999 der Außenbeitrag in fast allen Ländern positive Impulse für das Wachstum leisten.

Tabelle 5:
Entwicklung der Handelsanteile der mittel- und osteuropäischen Länder mit der EU
- in vH der Gesamtexporte bzw. -importe -

	Exporte		Importe	
	1. Hj. 1998	1. Hj. 1999	1. Hj. 1998	1. Hj. 1999
Bulgarien	50,0	54,9	44,3	50,8
Estland	51,0	62,4	58,8	58,5
Lettland	52,8	64,0	55,5	56,5
Litauen	33,7	50,0	46,7	46,4
Polen	66,1	71,9	64,7	66,0
Rumänien	63,6	67,4	55,6	61,4
Slowakei	55,1	62,9	48,5	52,1
Slowenien	64,7	68,3	68,7	69,1
Tschechien	63,1	69,6	62,7	64,5
Ungarn	71,9	75,9	63,8	65,7

Quellen: Nationale statistische Ämter; Berechnungen des IWH.

Drittmarkteffekte aus Asien eher gering

Die starke reale Aufwertungen der mittel- und osteuropäischen Währungen gegenüber den Währungen der asiatischen Krisenländer ließ noch vor Jahresfrist erwarten, dass die Reformländer im erheblichen Umfang Marktanteile auf ihren Exportmärkten verlieren könnten. Obwohl die asiatischen Länder in mehreren Produktsegmenten ihre Position gegenüber den mittel- und osteuropäischen Ländern tatsächlich verbessern konnten, blieb der

Verlust an Marktanteilen für mittel- und osteuropäische Unternehmen letztlich moderat.

Zu diesem Schluss führt eine Untersuchung der Anteile beider Regionen an den EU-Importen. Dabei werden jene Gütergruppen berücksichtigt, bei denen ein enges Konkurrenzverhältnis zwischen den mittel- und osteuropäischen Anbietern und den südostasiatischen Herstellern vermutet werden kann.⁵ Die Analyse zeigt, dass die asiatischen Länder im Verlauf des Jahres 1998 ihre Marktanteile bei einzelnen Segmenten der Warengruppen der chemischen Erzeugnisse, des Maschinenbaus sowie der unedlen Metalle am stärksten ausweiten konnten (vgl. Tabelle 6). So steigerten sie ihren Anteil an den EU-Importen in den Bereichen Eisen und Stahl, bei den organischen und anorganischen Chemieprodukten und bei mineralischen Brennstoffen. In diesen Bereichen nahm der Marktanteil der mittel- und osteuropäischen Länder relativ am stärksten ab.

Die hieraus resultierende Wachstumseinbuße beträgt schätzungsweise zwischen einem Zehntel Prozentpunkt und einem Viertel Prozentpunkt des Bruttoinlandsproduktes.⁶ Auch wenn sich die Anpassungsprozesse bei den Handelsströmen über einen mehrjährigen Zeitraum hinziehen können, ist eine höhere Belastung für das Jahr 1999 und die Folgejahre nicht zu erwarten. Hierfür spricht vor allem, dass die mittel- und osteuropäischen Währungen im letzten Jahr stark gegenüber den asiatischen Krisenländern real abwerteten (vgl. Tabelle 7).

Das Ausmaß der Drittmarkteffekte auf die mittel- und osteuropäischen Reformstaaten war somit weniger ausgeprägt als es das weltwirtschaftliche Umfeld vor einem Jahr vermuten ließ. Damit haben sich auch die Chancen auf eine baldige gesamtwirtschaftliche Erholung erhöht.

⁵ Dazu wurden auf der Ebene der SITC 3-Steller Einheitswerte der Einfuhr der EU berechnet. Vgl. BRÜGGEMANN, A.; WERNER, K., a. a. O., S. 19 ff.

⁶ Diese Werte beruhen auf einem durchschnittliche Anteil der Bruttowertschöpfung am industriellen Output von 30 vH. Im ersten Fall wurde unterstellt, dass die Reformländer ihre Marktanteile ohne die stattgefundene Aufwertung hätten halten können, während für den zweiten die Annahme getroffen wurde, dass die mittel- und osteuropäischen Länder ohne Aufwertung ihrer Währung in der Lage gewesen wären, ihre Marktanteile gemäß des durchschnittlichen Exportwachstums von 1998 auszudehnen.

Tabelle 6:

Veränderungen der Anteile an den Einfuhren der EU für Mittel- und Osteuropa und die südostasiatischen Krisenländer in einzelnen Untergruppen

- in vH -

Warengruppe	Anteile der MOE-Länder		Anteile der asiatischen Länder	
	Jan. – Okt. 1997	Jan. – Okt. 1998	Jan. – Okt. 1997	Jan. – Okt. 1998
Chemie, Pharmazie	9,2	7,6	3,4	5,9
Textilerzeugnisse	5,8	5,4	5,3	5,8
Maschinenbau, Elektrotechnik, Elektronik	11,3	11,9	2,7	5,0
Mineralische Brennstoffe	8,0	5,2	1,2	2,6
Unedle Metalle	17,3	16,8	0,5	5,6

Quellen: EUROSTAT, Internal and External Trade of the EU, 97.07.01, auf CD-Rom; Berechnungen des IWH.

Tabelle 7:

Reale Abwertung der mittel- und osteuropäischen Währungen gegenüber den Währungen der Krisenländer Südostasiens zwischen August 1998 bis August 1999^a

- in vH -

	Thailand	Korea	Indonesien	Philippinen	Malaysia	Alle Währungen
Bulgarien	20,1	24,9	68,1	26,5	23,0	31,2
Estland	11,9	16,4	56,7	17,9	14,7	22,3
Lettland	7,2	11,5	50,1	12,9	9,8	17,2
Litauen	11,0	15,4	55,4	16,9	13,7	21,3
Polen	14,9	19,5	60,8	21,0	17,7	25,6
Rumänien	34,6	40,0	88,4	41,8	37,9	47,1
Slowakei	16,1	20,7	62,5	22,3	18,9	26,9
Slowenien	14,2	18,8	59,9	20,3	17,0	24,8
Tschechien	17,1	21,8	64,0	23,4	20,0	28,0
Ungarn	8,2	12,5	51,5	14,0	10,8	18,3
MOE insgesamt	16,3	20,9	62,8	22,5	19,1	27,1

^a Der Gesamtumfang der realen Aufwertung der mittel- und osteuropäischen Währungen gegenüber den südostasiatischen Währungen wurde durch Gewichtung mit dem Bruttoinlandsprodukt der Reformländer von 1998 ermittelt. Die durchschnittliche Aufwertung gegenüber allen in Betracht gezogenen südostasiatischen Währungen wurde dagegen durch Gewichtung mit den Exportanteilen der südostasiatischen Länder auf dem westeuropäischen Markt berechnet.

Quellen: Angaben der nationalen Statistischen Ämter und der Zentralbanken; Berechnungen des IWH.

Erholung in Mitteleuropa und dem Baltikum

Die wirtschaftliche Entwicklung in Mitteleuropa ist seit dem Frühjahr und in den baltischen Staaten seit dem Herbst 1999 aufwärts gerichtet. Weiterhin hohe Zuwachsraten – wenn auch geringer als in den Vorjahren – verzeichneten 1999 Polen, Ungarn und Slowenien (vgl. Tabelle 8). Während in Ungarn sich das Wachstum primär über kräftige Zuwächse der Auslandsnachfrage – trotz realer Aufwertung und steigenden Lohnstückkosten – speiste, war in den anderen beiden Ländern

der Anstieg der inländischen Nachfrage von größerer Bedeutung. In der Tschechischen Republik und in der Slowakei blieb die Inlandsnachfrage aufgrund von wirtschaftspolitischen Anpassungsprogrammen gedämpft. Die Tschechische Republik hat im zweiten Quartal 1999 erstmals seit anderthalb Jahren positive Wachstumsraten erreicht, während in der Slowakei der Abwärtstrend erst begonnen hat. In Bulgarien und Rumänien ließen die Auswirkung des Kosovo-Konflikts sowie fiskalische Konsolidierungen die Wirtschaften in diesem Jahr schrumpfen.

Tabelle 8:

Bruttoinlandsprodukt und Verbraucherpreise in Mittel- und Osteuropa

	Gewicht in vH	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise ^a			Arbeitslosenquote		
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH						in vH		
		1998	1999 ^b	2000 ^b	1998	1999 ^b	2000 ^b	1998	1999 ^b	2000 ^b
-Bulgarien	1,7	3,5	-3,0	1,0	22,3	-1,0	2,0	12,2	13,5	14,0
-Polen	22,3	4,8	4,0	5,5	11,6	7,0	6,5	10,0	12,0	11,0
-Rumänien	5,4	-7,3	-5,0	-1,0	59,1	50,0	40,0	10,3	11,5	13,0
-Slowakei	2,9	4,4	0,5	-2,0	6,7	10,0	8,0	15,6	17,5	19,0
-Slowenien	2,8	3,9	3,0	4,0	7,9	8,0	7,0	14,6	14,0	13,0
-Tschechien	8,0	-2,3	-0,5	2,0	10,7	2,5	3,5	6,3	8,5	9,0
-Ungarn	6,7	5,1	4,0	4,5	14,1	9,5	8,5	9,7	9,6	9,0
<i>Mittleuropa(7)^c</i>	<i>49,8</i>	<i>2,3</i>	<i>1,8</i>	<i>3,4</i>	<i>16,8</i>	<i>11,2</i>	<i>9,9</i>			
-Estland	0,7	4,0	-1,0	3,0	10,7	1,0	2,5	9,9	12,0	11,0
-Litauen	1,5	5,1	-1,5	3,0	5,1	0,0	2,0	6,4	8,5	7,5
-Lettland	0,9	3,6	-0,5	3,5	4,7	0,5	2,5	7,7	10,0	9,0
<i>Baltische Staaten(3)^c</i>	<i>3,2</i>	<i>4,4</i>	<i>-1,1</i>	<i>3,1</i>	<i>6,3</i>	<i>0,4</i>	<i>2,3</i>			
-Russland	39,1	-4,6	2,0	2,0	27,6	85,0	40,0	11,5	13,5	14,5
-Ukraine	5,7	-1,7	-3,0	-2,0	10,6	20,0	15,0	3,7	4,5	5,5
-Weißrussland	2,2	8,3	0,0	1,0	106,0	170,0	50,0	7,8	7,2	7,5
<i>GUS-Länder^c</i>	<i>47,0</i>	<i>-4,0</i>	<i>1,5</i>	<i>1,5</i>	<i>29,2</i>	<i>81,1</i>	<i>37,4</i>			
MOE insgesamt ^c	100,0	-0,4	1,5	2,5	22,3	43,7	22,7			
<i>Nachrichtlich:</i>										
Exportgewichtet ^d		1,3	1,7	2,7						

^a Jahresdurchschnitt. – ^b Prognose des IWH. – ^c Summe der aufgeführten Länder. Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu jahresdurchschnittlichen Wechselkursen. – ^d Gewichtet mit dem Anteil an den deutschen Ausfuhren in diese Länder.

Quellen: Nationale statistische Ämter; Berechnungen des IWH; Angaben gerundet.

Die Wachstumsaussichten für Mitteleuropa und das Baltikum sind für das Jahr 2000 günstig zu beurteilen. Das Anziehen der westeuropäischen Konjunktur und die Überwindung der Asien- und Russlandkrisen werden die außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen erheblich verbessern. Die Vorbereitungen auf einen zukünftigen EU-Beitritt machen sich zudem positiv bemerkbar bei der forcierten Durchführung struktureller Reformen. Sie können auch zu einem Schub bei den Zuflüssen an ausländischen Direktinvestitionen beitragen.⁷ All dies wird das Wachstum in Polen, Ungarn und Slowe-

nien nochmals beschleunigen. In diesen Ländern wird die Arbeitslosigkeit – auch aufgrund der weitgehend erfolgreichen Restrukturierungen des Unternehmenssektors – dieses Jahr leicht abnehmen.

Die Tschechische Republik hat ihre Wettbewerbsfähigkeit in den letzten Jahren verbessern können. Steigende Exporte und auch eine kräftigere Binnennachfrage werden zur Überwindung der Rezession beitragen. Allerdings wird die Dauerhaftigkeit dieser Entwicklung davon abhängen, ob die Restrukturierungen auf Unternehmensebene weiter fortgesetzt werden. In Bulgarien werden die positiven Effekte, die von der Überwindung der Kosovo-Konflikt und von den verstärkten Reformbemühungen der Regierung ausgehen, helfen, im Jahr 2000 auf einen positiven Wachstumspfad einzuschwenken. Ähnlich wie in der Tschechischen

⁷ Siehe hierzu auch: KOMMISSION DER EU: 2nd Regular Report from the Commission on Progress towards Accession by each of the candidate countries, 13. Oktober 1999, http://europa.eu.int/comm/enlargement/report_10_99/intro/index.htm.

Republik sind aber auch hier weitere Anstrengungen bei der Restrukturierung der Unternehmen (z. B. Einführung neuer Produkte und Absatzwege, Abbau von Überbeschäftigung, organisatorische Neuerungen) notwendig, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. In diesen Ländern dürfte die Arbeitslosigkeit im Zuge der Umstrukturierungsaktivitäten vorerst noch weiter ansteigen. Die Wachstumsrate des Bruttoinlandprodukts der mitteleuropäischen Länder wird in diesem Jahr etwa 3,4 vH betragen, nach nur 1,8 vH im Jahr 1999. Die baltischen Länder werden insbesondere von ihrer seit geraumer Zeit verstärkten Handelsumlenkung nach Westeuropa und dem dortigen Anziehen der Konjunktur profitieren. Nach einer Schrumpfung um 1 vH 1999, wird dieses Jahr die Wachstumsrate in der baltischen Region etwa 3 vH betragen.

Wirtschaftliche Erholung in Russland – Abschwächung in der Ukraine und in Weißrussland

In Russland ist die wirtschaftliche Entwicklung günstiger verlaufen als dies noch letztes Jahr erwartet wurde. Der deutliche Produktionseinbruch infolge des Ausbruchs der Währungs- und Finanzkrise vom August 1998 ist inzwischen wieder aufgeholt worden. Die starke reale Abwertung des Rubel um ungefähr drei Viertel seines Wertes führte zu einer Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit russischer Anbieter und einer umfangreichen Substitution ausländischer Erzeugnisse durch heimische Güter, vor allem in der Nahrungsmittelindustrie.

Für Russland ist für dieses Jahr mit einem Anstieg der Produktion um 2 vH zu rechnen. Dies ist überwiegend noch ein Resultat der starken realen Abwertung sowie des gestiegenen Rohölpreises. Ein höheres Wachstum oder gar ein Einschwenken auf einen stabilen Wachstumspfad ist jedoch nicht zu erwarten, da ein konsistentes Reformprogramm bisher nicht zu erkennen ist. Bestehende Ansätze – z. B. im Bereich der Bankensanierung – blieben bislang halbherzig.

In der Ukraine wird die wirtschaftliche Aktivität auch im neunten Jahr der Transformation weiter abnehmen und damit nur noch etwa 30 vH des Standes von 1990 erreichen. Neben den Auswir-

kungen der Russlandkrise sind mangelnde Strukturreformen für die erneute Kontraktion verantwortlich. Die ohnehin prekäre wirtschaftliche Lage wird durch die deutliche Zunahme der staatlichen Auslandsverschuldung weiter erschwert. Die Ukraine bewegt sich am Rande einer Finanzkrise, welche die Spielräume der Wirtschaftspolitik zunehmend begrenzt. In Weißrussland stagnierte die Wirtschaft 1999 nach den sehr hohen Wachstumsraten der vergangenen Jahre. Das Ausbleiben russischer Unterstützungen in Form verbilligter Energielieferungen und der Bereitschaft, Güter zu überhöhten Preisen abzunehmen, verstärkte die Auswirkungen inländischer Reformdefizite.⁸

Die angenommene leichte Erholung in Russland wird auch in Weißrussland einer Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Lage im Jahr 2000 entgegenwirken. In der Ukraine wird viel davon abhängen, ob es der Regierung gelingt, die Schuldenproblematik zu beherrschen. Das Einschwenken auf einen Wachstumspfad ist für den Prognosezeitraum nicht zu erwarten.

Axel Brüggemann
(bgn@iwh.uni-halle.de)

⁸ Vgl. DIW; IfW, IWH: Die wirtschaftliche Lage der Republik Belarus, 14. Bericht. IWH-Forschungsreihe 3/1999.